

Der Gigant

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz**

Band (Jahr): **86 (2011)**

Heft 2

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-715214>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der Gigant

Richard Holbrooke, der Mann, der dem Serben Milosevic das Dayton-Abkommen aufzwang, wollte ursprünglich Redaktor werden, und eine Korrespondenten-Qualität behielt er sein Leben lang: Er ging am liebsten dahin, wo es am spannendsten, am gefährlichsten war.

Einmal schrieb der 1941 in New York geborene Diplomat selber Geschichte. In Bosnien war im April 1992 der Dreieckskrieg zwischen orthodoxen Serben, katholischen Kroaten und muslimischen Bosniaken ausgebrochen. Die Europäer entsandten die UNPROFOR auf den Kriegsschauplatz – Soldaten mit leuchtend blauen Helmen, auf weissgestrichenen, weithin sichtbaren Schützenpanzern.

Schweres Geschütz

Die Vereinigten Staaten schauten lange zu – bis 1995 Präsident Clinton den Botschafter Holbrooke, seinen «besten Mann», wie er sagte, nach Sarajevo entsandte. Holbrooke verstand die lahmen Europäer nicht. Er forderte schweres Geschütz an – in Gestalt der amerikanischen Luftwaffe. Deren F-15 und F-16 bombten die Serben an den Verhandlungstisch, nicht irgendwo auf dem Balkan oder in Paris, sondern auf dem Fliegerstützpunkt Dayton in Ohio.

Holbrooke liess die serbischen Stellungen rund um Sarajevo so lange zusammenschlagen, bis Milosevic einbrach. Die zarter gewandeten Europäer warfen Holbrooke vor, er verhandle mit dem Kriegstreiber Milosevic. Holbrooke hielt dem entgegen: «Wenn Gespräche einen Krieg beenden können, dann muss ich sie führen, gleich mit wem». Zudem hätte Europa das Gemetzel auf dem Balkan zu lange geduldet.

Am 21. November 1995 unterschrieben Milosevic, der Kroatenherrscher Tudjman und der bosniakische Präsident Izetbegovic das Dayton-Abkommen, das Bosnien-Herzegowina *de facto* teilte. Noch vor Weih-



Pendeldiplomatie am 5. Oktober 1995. Von links: Botschafter Hill, Oberstleutnant Gerstein, Holbrooke, General Clark (am Telefon), General Kerrick, Botschafter Pardew.

nachten rollten die amerikanischen Soldaten über die Save ins kriegsverwüstete Land hinein – getarnt, in Gefechtsformation, auf schweren Abrams-Panzern, auch sie im Helm, aber im richtigen.

«Wenn Holbrooke anruft und etwas will, sag einfach ja», riet Henry Kissinger einem Freund, «du wirst es irgendwann ohnehin tun – und die Zeit bis dahin kann schmerzhaft sein.»

Als Gigant wollte Holbrooke auch Afghanistan befrieden. Barack Obama ernannte ihn zum Sonderbeauftragten. Doch

der korrupte Hamid Karzai und die gewandten Taliban lähmten Holbrooke. Immerhin setzte er den Begriff *AfPak* auf die Tagesordnung – mit der Mahnung, der wahre Krisenherd liege in Pakistan.

Holbrooke reiste unermüdlich. Wenn er nach Washington zurückkehrte, seufzte sein Stab: «Das Ego ist gelandet.»

Aorta gerissen

Gerne wäre Holbrooke unter einer Präsidentin Hillary Clinton amerikanischer Aussenminister geworden. Aber im Wahlkampf von 2008 setzte er auf das falsche Pferd: Hillary Clinton unterlag Barack Obama und wurde von diesem selber zur Staatssekretärin ernannt.

Das hinderte Holbrooke nicht, die Kohlen für Obama aus dem Feuer zu holen – oder es zumindest mit aller Kraft zu versuchen. Er litt darunter, dass er Karzai und die afghanischen Warlords nicht an den grünen Tisch brachte. Er kämpfte, er drohte – bis ein Aorta-Riss am 13. Dezember 2010 mitten in einem Gespräch mit Hillary Clinton zum jähen Tod führte. *sp.*

Koffern gepackt

Als Milosevic in Dayton ein letztes Verzögerungsmanöver durchgab, riss Holbrooke der Geduldsfaden. Er wies die amerikanische Abordnung an, die Koffern zu packen und vor die Unterkünfte zu stellen. Gleichzeitig gab er die Parole durch: «Verhandlung abgebrochen».

Milosevic verstand – und lenkte in ert Minuten ein.

Die Todesstrasse

Holbrookes Bosnien-Mission begann mit der Tragödie am Berg Igman. Von der Adria her führte nur der Pass über den Igman in den Kessel von Sarajevo.

Die Todesstrasse lag im Schussbereich der Serben. Holbrooke verlor seine Mitfahrer aber, weil ein französischer Renault-Radschützenpanzer auf dem brüchigen Pfad in die Tiefe stürzte.